

Catherine Shepherd

Die Autopsie

Julia-Schwarz-Thriller

LESEPROBE

Copyright © 2020 Kafel Verlag, Inh. Catherine Shepherd
Alle Rechte vorbehalten.

Kapitel 1

Die Lüftungsanlage summte. Sonst war alles still. Beinahe zu still für die fünfzig Menschen, die sich in dem modern ausgestatteten Saal drängten. Jeweils zehn hatten sich um einen Obduktionstisch versammelt. Die Gesichter der Anwesenden wirkten blass. Ihre Blicke huschten unsicher umher. Einige Studenten nagten nervös an der Unterlippe oder kniffen die Lippen so stark zusammen, dass sie weiß wurden. Kaum jemand wagte zu atmen. Obwohl die Lüftung auf höchster Stufe arbeitete, verbreitete sich ein beißender Geruch im Raum. Der typische Gestank des Formaldehyds, mit dem die toten Körper für Monate haltbar gemacht wurden. Er fraß sich nicht nur in die Zellen der Toten, sondern auch in die der Lebenden. Noch Stunden nach dem Anatomiekurs würden die Hände der Studierenden danach stinken. Die Latexhandschuhe dienten hauptsächlich dem Schutz der Leichen vor Bakterien und Schmutz. Sie konnten den Geruch nicht fernhalten, denn sie waren durchlässig für das Konservierungsmittel. Selbst die fetthaltige Handcreme, die vor dem Anziehen aufgetragen wurde, half da nicht viel.

Julia lächelte in sich hinein. Sie kannte die Emotionen, die Erstsemester im Präparierkurs aushalten mussten. Es war noch nicht lange her, da hatte sie selbst zum ersten Mal an einem der Tische gestanden. Mit einem mulmigen Gefühl in der Bauchgegend und einem Skalpell in der einen sowie einer Pinzette in der anderen Hand. Damals hatte sie keine Ahnung gehabt, wie es sich anfühlte, einen Muskel zu durchtrennen

oder eine Rippe. Wie es war, sich durch die Fettschichten eines menschlichen Körpers zu arbeiten, um an die darunterliegenden Strukturen zu gelangen. Die Konfrontation mit dem Tod und die Erkenntnis, dass jeder Mensch auf dasselbe Ende zusteuerte, setzten den meisten Studierenden ganz schön zu.

Professor Kallendorf stellte sich in die Mitte des Saals und begann mit tiefer Stimme zu sprechen:

»Guten Morgen, meine Damen und Herren. Ich darf Sie recht herzlich zu unserem Anatomiekurs begrüßen, und möchte Sie bitten, sich Ihren Dozenten am jeweiligen Tisch anzuvertrauen. Wir beginnen mit einer kurzen Demonstration und werden Sie nach und nach anleiten, selbst zu präparieren. In den nächsten zwei Tagen beschäftigen wir uns hauptsächlich mit dem Abtragen der Haut und den darunterliegenden Gewebeschichten. Bitte denken Sie immer daran, dass es sich vor Ihnen auf dem Tisch nicht um irgendein Objekt, sondern um einen Menschen handelt. Einen Menschen, der ein Leben hatte und der seinen Körper für die Wissenschaft freigegeben hat. Seien Sie dankbar für dieses Geschenk, ohne das Sie die menschliche Anatomie niemals bis ins letzte Detail verstehen würden.« Der Professor warf einen prüfenden Blick in die Runde und fuhr dann fort, das bevorstehende Prozedere zu erläutern.

Julia sah sich ebenfalls um. Sie war in diesem Semester an Tisch Nummer drei eingeplant. Ihre Dozentin setzte bereits zum ersten Schnitt an. Julia befand sich in ihrem letzten

Studienjahr und verdiente sich ein paar Euro als Tutorin dazu. Ihre Aufgabe war es, Fragen zu beantworten und den jüngeren Studierenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sie bemerkte einen schlaksigen Studenten, der wie versteinert am Edeltahltisch stand und mit aufgerissenen Augen auf den Leichnam starrte. Zu Julias Pflichten gehörte es ebenso, sich um Kommilitonen zu kümmern, denen im Anatomiekurs schlecht wurde. Sie machte einen Satz um den Tisch und stützte den Mann gerade noch rechtzeitig ab. Sie griff ihm von hinten unter die Achseln und ließ ihn langsam zu Boden gleiten. Dann tätschelte sie seine blassen Wangen.

»Geht es wieder?«, fragte sie und wartete, bis der Student die Augen öffnete.

»Mir ist übel«, flüsterte er und würgte.

Julia half ihm auf und brachte ihn nach draußen. Der junge Mann wankte zur Toilette.

»Am besten, du benetzt das Gesicht mit kaltem Wasser«, rief sie ihm hinterher und blieb vor der Tür stehen. Solche Zwischenfälle geschahen in fast jedem Anfängerkurs. Der Geruch, der Anblick der Leichen, die vielen dicht gedrängt stehenden Studenten und die frühe Uhrzeit führten immer wieder zu Schwindel und Übelkeit. Aus dem Waschraum drangen Würgegeräusche. Julia rümpfte die Nase und schluckte. Sie war bei ihrem ersten Kurs auch beinahe umgekippt. Noch heute konnte sie das Unwohlsein ein wenig spüren. Damals hätte sie nie gedacht, dass man sich daran gewöhnen könne. Der Mensch stumpfte wahnsinnig schnell ab. Spätestens in drei Tagen würde dieser Student, während

er ein Organ freilegte und es dem Körper entnahm, Kaugummi kauen oder an die nächste Mahlzeit denken. So war es immer. Irgendwann sahen die angehenden Mediziner den Tod einfach mit anderen Augen. Und selbst der Geruch verlor an Intensität und machte den meisten später nicht mehr so viel aus.

Die Tür ging auf. Der Student sah immer noch erbärmlich blass aus.

»Danke, es geht schon wieder«, murmelte er und senkte den Blick.

»Ist nicht schlimm. Das kann jedem passieren«, versuchte Julia ihn aufzumuntern.

Der junge Mann schlich zurück in den Anatomiesaal und reihte sich wortlos in die Gruppe seiner Kommilitonen ein, die mit zaghaften Schnitten bereits die Haut des Leichnams ablösten.

»Da sind Sie ja, Frau Schwarz.« Professor Kallendorf kam auf sie zu und berührte sie leicht an der Schulter. »Ich bin außerordentlich beeindruckt von Ihrem neuesten Präparat. Sie haben die Blutgefäße wunderbar freigelegt. Die inneren Strukturen eignen sich hervorragend als Studienmaterial. Man könnte fast meinen, das Herz kann noch schlagen.« Der Professor nickte anerkennend. »Ich habe jedenfalls mit Doktor Bender gesprochen, und er hat zugesagt, dass Sie bei der nächsten Obduktion im rechtsmedizinischen Institut assistieren dürfen.«

Julia strahlte. »Wirklich? Das ist ja toll. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.«

Professor Kallendorf lächelte. »Wie wäre es mit einem Danke? Doktor Bender meldet sich bei Ihnen.« Der Professor bedachte sie noch mit einem kurzen Blick und marschierte dann auf Sektionstisch Nummer eins zu.

Julia schwebte beinahe an ihren Platz zurück. Sie konnte ihr Glück kaum fassen. Ab und an hatte sie bereits im rechtsmedizinischen Institut aushelfen dürfen, doch von der Mitarbeit an einer Obduktion war sie meilenweit entfernt gewesen. Dr. Bender, der zuständige Oberarzt, hatte sie bisher kaum beachtet, trotz ihrer guten Noten. Und das, obwohl sie unbedingt Rechtsmedizinerin werden wollte. Der Grund, warum sie Medizin studierte, lag in ihrer Vergangenheit. Ihr kleiner Bruder Michael war im Alter von zwölf Jahren missbraucht und ermordet worden. Der Täter konnte nie gefasst werden. Irgendwo tief in ihrem Herzen entstand der Wunsch, etwas beizutragen, um Gewaltopfern zu helfen. Opfern, die nicht mehr für sich selbst sprechen konnten. Als Rechtsmedizinerin wäre sie ihre letzte Stimme, die letzte Hoffnung auf Gerechtigkeit. Das machte Michael nicht wieder lebendig, doch die Vorstellung, sich für andere einzusetzen, gab Julia Kraft. Seit Michaels Tod hatte sie darauf hingearbeitet und endlich schien sich eine Tür zu öffnen.

»He, Julia. Bist du heute Abend da?«

Julia fuhr herum. Lennart, einer ihrer Mitbewohner, zwinkerte ihr vom Nachbartisch zu, wo er ebenfalls neun Studienanfänger als Tutor betreute. Sie wusste genau, was er dachte, und verdrehte die Augen.

»Musst du dich nicht um deine Studenten kümmern? Ich finde, sie wirken ein wenig ratlos mit ihren Skalpellen in der Hand«, flüsterte sie.

Lennart näherte sich mit einem Funkeln im Blick. »Komm, sag schon, ob du ein Date mit Valentin hast.« Er grinste frech.

Julia zog ihn zur Seite. »Ich sehe ihn nicht jeden Tag.« Obwohl sie dagegen ankämpfte, schoss ihr die Hitze in die Wangen. Sie ärgerte sich augenblicklich über ihre Reaktion.

»Was ist mit Sarah?«, fragte sie, nur um vom Thema abzulenken. Zu Lennarts herausstechendsten Eigenschaften gehörte die Neugier. Julia mochte ihn wirklich, doch sein ständiges Herumstochern in ihrem Leben ging ihr manchmal auf den Keks. Sie hatte sich fast das komplette Studium über ausschließlich auf das Lernen fixiert. Liebesgeschichten funktionierten bei ihr nicht sonderlich gut. Kein Wunder, sie war eher der sachliche Typ, der sich auf Fakten konzentrierte und auf die bevorstehenden Prüfungen. Die Sache mit Valentin war völlig überraschend passiert. Sie hatten zusammen an einer Studie gearbeitet, und ohne dass Julia es darauf angelegt hatte, waren sie im Bett gelandet. Sie musste zugeben, dass Valentin sie tief beeindruckt hatte. Er sah gut aus und sein Interesse für sie schmeichelte ihr. Doch ihr Studium ging vor, das stand fest.

»Das ist vorbei«, erklärte Lennart schulterzuckend. »Sarah ist nicht die Richtige für mich.«

»Das sagst du jedes Mal«, entgegnete Julia und schüttelte den Kopf. Sie hatte aufgehört zu zählen, mit wie vielen

Frauen er sich in den letzten vier Jahren eingelassen hatte.
»Warst du nicht vor zwei oder drei Tagen noch bei ihr?«

Lennart hob den Zeigefinger. »Du willst bloß ablenken. Also, was ist nun mit heute Abend? Maja will kochen. Marvin ist auch da. Bist du dabei oder nicht? Wir wären endlich mal wieder alle vier zu Hause.«

Julia nickte. Eigentlich hatte sie den ganzen Abend lernen wollen, doch Majas Kochkünsten konnte sie nicht widerstehen.

»Sag ihr, ich bin pünktlich. Ich besorge mir nachher nur noch ein paar Bücher aus der Bibliothek.«

»Der arme Valentin«, seufzte Lennart theatralisch. »Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass du ihn am langen Arm verhungern lässt.« Lennart machte auf dem Absatz kehrt und widmete sich wieder seinen Studenten. Julia folgte seinem Beispiel.

»Ich komme hier mit dem Skalpell nicht weiter«, klagte der Student, der sich gerade übergeben hatte. Er deutete auf eine Stelle am Brustkorb.

Julia sah mehrere Schwellungen.

»Das sind Spuren der Reanimation«, erklärte sie, nahm das Messer des Studenten und legte die Rippe unter der Schwellung frei. »Einige Rippen wurden beim Wiederbelebungsversuch gebrochen.«

»Dann ist der Mann gar nicht eines natürlichen Todes gestorben?«, fragte eine Studentin mit kreidebleichem Gesicht.

Julia schüttelte den Kopf. »Ihr sollt anatomische Auffälligkeiten und damit auch die Todesursache selbst herausfinden.« Sie schnitt die nächste Schwellung auf und beförderte eine andere gebrochene Rippe zutage. »Reanimation bedeutet nicht automatisch einen unnatürlichen Tod. Er könnte einen Herzinfarkt gehabt haben, vielleicht auch einen Schlaganfall. Die Ursachen für einen Herzstillstand sind mannigfaltig. Er kann durch krankhafte Veränderungen des Gefäßsystems verursacht werden oder durch einen Stromschlag. Schaut euch den Körper genau an, er wird euch die Antwort geben.« Sie gab dem Studenten das Skalpell zurück und sah zu, wie er ein Stück Haut aufschnitt und umklappte. Julia trat beiseite, damit die Studenten mehr Platz hatten. Zwei oder drei arbeiteten gemeinsam an einem Bereich. Beine, Arme, Rumpf und Kopf des Leichnams wurden gleichzeitig seziert. Julia begab sich zu den Füßen, an denen sich eine zierliche Studentin zu schaffen machte und mit dem Skalpell abrutschte. Gerade wollte Julia ihr helfen, als die Saaltür aufgestoßen wurde. Eine Frau aus der Verwaltung der Universität kam mit zwei Polizisten herein.

»Ist Lennart Schürhoff unter Ihnen?«, fragte sie mit hochrotem Kopf und blickte sich suchend um.

Lennart hob überrascht seine Hand.

»Ich bin Lennart Schürhoff«, antwortete er unsicher. Sein großer Adamsapfel hüpfte sichtbar auf und ab.

»Wir nehmen Sie mit aufs Polizeirevier. Sie müssen uns ein paar Fragen beantworten«, erklärte einer der Polizisten und musterte Lennart einen Moment lang.

»Und warum?«, fragte Lennart und legte seine Instrumente ab.

Hier endet die Leseprobe.

Wie geht es weiter?

Das vollständige Taschenbuch finden Sie im Shop von Catherine Shepherd.

Taschenbuch im Shop ansehen